

Heimat-Blätter

Zwanglose Beilage zum „Rhön- und Streubote“.

Nr. 17.

Mellrichstadt, 28. April 1933.

2. Jahrgang

Verlag: J. V. Bauner's Buchdruckerei Mellrichstadt.

Geleitet von Bezirksschulrat H. Borst, Neustadt (Saale).

— Nachdruck nur nach Vereinbarung mit den Verfassern gestattet. —

Landwehr oder Schwedenschanze.

Ergänzung zu Heimatblätter 1933, S. 10 ff.

I. Lehrer Gg. Gerhart in Leubach berichtet:

Mit Nachfolgendem versuche ich bescheidene Beiträge zu liefern zur Klärung der Streitfrage, ob jene Wälle auf dem Höhenzug hinter Leubach, an den Salkenbergen, eine Schwedenschanze bedeuten oder Grenzgräben früherer Zeiten darstellen.

Auf der Grabfeldkarte von Seberich (Verlag Rübsamen, Stuttgart) findet man östlich von Trappstadt, Misleben und Sternberg Ueberreste einer alten Landwehre eingezeichnet. Ebenso berichtet diese Karte auch nördlich von Römhild, Haina und Westenfeld von Teilstücken einer alten Landwehre. Es besteht wohl die berechnete Vermutung, daß es sich hier um Ueberbleibsel einer ehemals **zusammenhängenden, geschlossenen hennebergischen Landwehre** handelt, die wahrscheinlich in Richtung Kentwertshausen, Henneberg, Hermannsfeld, Stedtlingen nach Weimarschmieden zog, woselbst sie ihre Fortsetzung in dem von Binder bezeichneten **Hähl** gefunden haben mag, der von „Stoffel wo bist du im Sinn“ bei Weimarschmieden über Unterweid, Frankenheim nach Ginolfs bis zum Reesberg und Gierhauf zog! Wenn man nun noch die Erdaufwürfe südlich von Gersfeld (am Reesberg) und jene zwischen Bischofsheim und dem Heidelberg westlich von Ginolfs in Augenschein nimmt, so erreicht die Annahme, daß es sich hier überall um Reste einer alten zusammenhängenden Landwehre handelt, einen hohen Grad von Wahrscheinlichkeit.

Nach einer Mitteilung von Fräulein Dümmler (Sophienhöhe) sollen die **Anlagen an den Salkenbergen** hinter Leubach von der gleichen Art sein wie jene nördlich von Römhild. (Feststellungen von Professor Goetze, Berlin.) Ich konnte weiterhin ermitteln, daß Waldstücke, in nicht allzu großer Entfernung von der sogenannten „Schwedenschanze“ mit dem Flurnamen **Streuhähl, Höhlwald und Hähwald** belegt sind und außer-

dem ein Gebiet (zur Frankenheimer Gemarkung gehörig) in nordwestlicher Richtung von der Schwedenschanze gelegen, ungefähr 1500 m davon entfernt, die Bezeichnung **Landwehrfeld** trägt. In dem Sagenband von Wucke sind auf Seite 219 und 221 zwei Sagen mitgeteilt, deren Geschehnisse sich im Hellwaldsrödche — Hählwaldsröth — abspielen. (Die weiße Jungfer bei Frankenheim. — Das schreiende Kind im Hählwaldsrödche bei Frankenheim.) Binder versteht unter Hähl „einen Wall: 3 Ruten breit; mit Baum und Strauch dicht bewachsen, der von tiefen je 1½ Gerten breiten Gräben gesäumt war“. **Die heutigen Anlagen an den Salkenbergen stellen einen in der Nord-Südrichtung verlaufenden Wall dar, der auf beiden Seiten von Gräben gesäumt ist und etwa in seiner Mitte einen trapezartigen Grabenanbau hat, welcher als „Schwedenschanze“ bezeichnet wird.**

In der Frankenwarte, (Beilage zum Würzburger Generalanzeiger) Nummer 46, vom 20. November 1931 ist über diese „Schwedenschanze“ folgende Ansicht niedergelegt.

Auf dem Höhenzuge nördlich von Leubach, in der Nähe der Oberfladunger Viehweide, von beiden Orten eine gute Wegstunde entfernt, liegt die „Schwedenschanze“. Die Anlage ist heute noch sehr gut festzustellen, hat eine Ausdehnung von ca. 20 zu 30 Meter und mehr die Form eines Trapezes. Ringsum war sie mit einem breiten und tiefen Graben und einem Erdwall gesichert, der gegen Süden, also in Richtung des Streutales, eine Höhe von über 3 Meter erreicht. An den zwei anderen Seiten ist der Wall etwas niedriger. An den ersteren Befestigungslinien läßt sich sogar die Brustwehr in fast ein Meter Höhe erkennen. Dort zeigt der Wall an zwei Stellen Einschnitte und dürften hier die Geschütze gestanden sein.

Als die Schweden 1636 und besonders 1639 unter General Königsmarck das obere Streutal und die Rhönorte heimsuchten, legten sie wohl diese Befestigung an, denn von hier aus konnten sie die ganze Landschaft im weiten Umkreis überblicken.

Ich für meinen Teil behaupte neuerdings, daß aus **kampftechnischen Gründen** die Anlage der Schwedenschanze dort oben sinnlos gewesen wäre. Allerdings, wer von dem Glauben ausgeht, daß Feldschlangen oder Kartauen ihre Kugeln ungefähr 5000 Meter weit nach Fladungen schleudern konnten, für den mag die Angabe, daß in den 2 kurzen Seitengräben (die auf der Karte vermerkt sind) die Geschütze gestanden haben, von Bedeutung sein. Ich aber bin hier Kleingläubiger.

Wenn es auch in Fladungen und den umliegenden Ortschaften in der Schwedenzeit übel zugegangen ist (die Stettener Chronik soll berichten, daß es auch am 21. Juli 1640 in Leubach gebrannt habe), so will mir doch scheinen, als ob das Plündern, Brennen und Totschlagen auch ohne Schwedenschanze hinter Leubach möglich gewesen wäre.

Ich habe mich bis heute auch vergebens bemüht, aus den Fries'schen Aufzeichnungen der **Schwedenzüge** Beweismaterial für die Anlage einer Schwedenschanze auf Höhe 772 der Salkenberge zu finden.

Eine Hauptsäule des schwedischen Heerzuges zog 1631 von Erfurt über Schmalkalden nach Königshofen. Sie wird nie auf die Flächen der Hochrhön, dort oben, gekommen sein. Erst gegen Ende Juli des Jahres 1639 sind wieder einzelne „Streifzüge“ von der Weser her durch Thüringen und die Grafschaft Henneberg gekommen, denen dann ein größerer Trupp unter Königsmarck ins Stift Würzburg folgte. Am 30. Juni 1640 wiederum heißt es, daß die vereinigten Schweden, Franzosen, Weimarer, Hessen und Lünneburger v. Saalfeld über den Thüringer Wald gegen den Main vordrangen und am 2. Juli Mellrichstadt nahmen.

Nirgends woher konnte ich von einem Angriff der Schweden erfahren, der von den Salkenbergen aus auf Fladungen unternommen worden sein soll.

Die **Ueberlieferung** im Volk benennt tatsächlich die Aufgrabungen an den Salkenbergen als Schwedenschanze. Aber gerade Volksüberlieferungen und **Sagen** aus der Schwedenzeit sind nicht immer geeignet, als Quellen zur Ermittlung ernster geschichtlicher Fragen, benutzt zu werden. Die Erinnerung an die furchtbaren Schwedengreuel gaben der Phantasie der Zeitgenossen und den nachfolgenden Geschlechtern so reichen Stoff, daß in vielen Ueberlieferungen und Sagen in erster Linie der Ausdruck einer geschreckten und angst erfüllten Volksseele zu suchen ist und erst in 2. Linie Beweisgrund für wissenschaftlich-klare Geschichtsforschung. So erzählten mir beispielsweise Frankenheimer von einer Schanze an der Betteltasche (Wald, rechts der Straße von Frankenheim nach Birx), welche von den Kaiserlichen angelegt worden sein soll. Die feindlichen Bataillone, von denen das eine in den Gräben an der Betteltasche, das andere auf der Schwedenschanze hinter Leubach verschanzt gewesen sei, sollen sich sehr zu schaffen gemacht haben und über Frankenheim ihre Kugeln geschossen haben. Meine weiteren Ermittlungen jedoch ergaben, daß jene Aufgrabungen an der Betteltasche verfallene Tongruben sind und auch die Familie Dümmler berichtete mir, an der Betteltasche noch Ton geholt zu haben.

Ueber das unweit der Betteltasche gelegene Steinkreuz, welches von Fachleuten wiederholt als **Bestkrenz** erkannt wurde, berichtet die Sage: „Am Wege von Frankenheim nach Birx steht ein Basaltstein (in Wirklichkeit ein Sandstein) von einigen Fuß Umfang, in dessen Nähe es nicht geheuer sein soll. Es wird der Kreuzstein genannt und soll die Grabstätte eines **im Schwedenkrieg** **gefallenen hohen Generals** sein.“

So haben Sagen und Ueberlieferungen oft schon sehr einfältige Deutungen erfahren, ohne daß man damit einer geschichtlichen Wahrheit nähergekommen ist.

Ich wünsche, daß diese Beiträge nur als bescheidene Mitarbeit an der Frage Landwehr oder Schwedenschanze gewertet werden mögen. Wir wären dankbar für kleinste Hinweise oder Anregungen bezüglich einer weiteren Klärung dieser Frage, die für die Geschichte unserer engeren Heimat bedeutungsvoll ist.

Herr Lehrer Gerhart ergänzt nachträglich:

Die von mir vermutete Richtung des Hahls (oder der Landwehr) über Rentwertshausen nach Henneberg scheint eine Bestätigung zu finden.

An der thüringisch-bayerischen Grenze, wo diese die Straße Cussenhausen—Henneberg schneidet, wird ein Wall kenntlich, der ein kurzes Stück jenseits der Straße mit der Grenze gleichläuft und in westliche Richtung zieht.

Uebrigens enthält eine Leubacher Gemeinderrechnung aus dem Jahre 1806 noch Angaben über einen Zins, der für die Durchfahrt durch den Hahl beim Mühlfeld von der Gemeinde Leubach entrichtet werden mußte.

II. Lehrer A. Krefz in Sondheim i. Grabfeld schreibt:

Hier gibt es eine Flurmarkung mit dem Namen „die untere Landwehr“, an der Grenze **zwischen Hendungen und Sondheim** gelegen. Die Form einer alten L. ist jedoch nicht zu erkennen, d. h. es ist überhaupt nichts vorhanden, was darauf schließen läßt. Eine diesbez. Vermutung könnte sich nur darauf stützen, daß hier die Grenze lief zwischen dem ehemals Hennebergisch-Römhildischen Orte Sondheim und dem Würzburgischen Hendungen. In den Gemeindeakten konnte ich bisher nichts finden.

Durch Herrn Lehrer Weitner aus Behrungen konnte ich erfahren, daß an der Grenze **zwischen Wolfmannshausen und Behrungen eine alte Landwehr noch sichtbar** ist. Diese soll die Formen eines Walles und Grabens erkennen lassen. Es wird bekannt sein, daß Wolfmannshausen früher Würzburgisch war, während Behrungen zum Amte Römhild gehörte; 1808 wurde Wolfmannshausen gegen Sondheim i. Grbf. von Sachsen eingetauscht.

Alte Rappershäuser Kinder-Reime.

Mitgeteilt von Lehrer Würffel.

1. Eins, zwei, drei, bicke, backe, hei, bicke backe Hiffädorn,
mo Votter is ä Schnezzer wor, schnezt dä mir ä Schnur,
dos ich nauf än Himmel fuhr. Do dobä fossä drei Büblich,
die offä galä Rüblich, dr erst dar wollt mich mit läß eß,
dr zwet dar wollts net ho, dr dret dar nuhm so Schüffel
und schlug mich of man Rüssel. —
2. Mubustä bos tustä? Koch Lensä, boä sen sä?
Dom Bodä in die Schonzä, bos machä sä? Sie tonzä. —
3. Schogälä, schogälä, weidä,
es Herlä fährt of Kreide, bringt ä Rüzflä Wecklä mit,
lets hener die Kalertür, kommt ä Wolf und feßtß für,
stäigtä naf än Boamä, kracht där Bom,
krozt där Bom, plums do laiht er dunnä. —
4. Hitelä, hatelä, hinnä mein Stadelä, hallä die Batelleut Hochzig,
da höpft der Fluäg, do tonzt die Laus zum Bodäloch naus. —
5. Gio po beio schlof lieber wie du, ben dä mirs net klä wist,
noch guß mär ämol zu. Es kommt ä Griebel-Grabelmaus,
bo will sä hie, bo will sä naus? Zu mein (Kindername) sei Köpfla naus!
6. Medlä mach do Ladlä zu, es kömmt ä Trüblä Reuter,
ben du nät so hortig bist, schlofa sä alle bei der. —